

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Tamara Stefanovich

Freitag 10. Oktober 2008 20:00

Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an der Garderobe Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis dafür, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis dafür, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzert zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei und ohne Verzögerung verlassen können.

Tamara Stefanovich *Klavier*

Freitag 10. Oktober 2008 20:00

Pause gegen 20:45

Ende gegen 21:50

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Aria variata alla maniera italiana a-Moll BWV 989

für Klavier

Aria

Var. I–X

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Neun Variationen über ein Menuett von Jean-Pierre Duport D-Dur KV 573

für Klavier

Thema con Variationi

Var. I–IX

Joseph Haydn 1732–1809

Sonate für Klavier As-Dur Hob XVI:43

Moderato

Menuetto I – Menuetto II

Rondo. Presto

Pause

Sergej Rachmaninow 1873–1943

Étude f-Moll op. 33, 1

aus: Étude op. 33 (1911)

für Klavier

György Ligeti 1923–2006

Touches bloquées

aus: Études, premier livre (1985)

für Klavier

Sergej Rachmaninow

Étude C-Dur op. 33, 2

aus: Études-Tableaux op. 33

György Ligeti

Galamb borong

aus: Études, deuxième livre (1988–1994)

Sergej Rachmaninow

Étude c-Moll op. 39,1

aus: 9 Études-Tableaux op. 39 (1916–1917)

für Klavier

György Ligeti

White on White

aus: Études, troisième livre (1995)

für Klavier

Sergej Rachmaninow

Étude h-Moll 39,4

aus: 9 Études-Tableaux op. 39

György Ligeti

Fém

aus: Études, deuxième livre

Sergej Rachmaninow

Étude d-Moll 39,8

aus: 9 Études-Tableaux op. 39

György Ligeti

Cordes vides

aus: Études, premier livre

Sergej Rachmaninow

Étude D-Dur 39,9

aus: 9 Études-Tableaux op. 39

György Ligeti

L'escalier du diable

aus: Études, deuxième livre

Zu den Werken des heutigen Konzerts

Johann Sebastian Bach:

Aria variata alla maniera italiana a-Moll BWV 989

»Uebrigens kannte Bach [François] Couperin's Werke und schätzte sie so wie die Werke mehrerer französischer Klavierkomponisten aus jenem Zeitraum, weil man eine nette und zierliche Spielart aus ihnen lernen kann. Doch hielt er sie auch für zu geziert, weil ein allzu häufiger Gebrauch von den Manieren darin gemacht wird, so daß fast keine Note von ihnen verschont bleibt.« Dieser Hinweis des frühen Musikforschers Johann Nikolaus Forkel führt direkt zu einem Problem in vielen fremden Abschriften von Werken Johann Sebastian Bachs. Darin sind modische Verzierungen nachträglich eingefügt.

Diese Praxis betrifft auch die um 1709 entstandene *Aria variata alla maniera italiana* BWV 989. Sie ist im sogenannten *Andreas-Bach-Buch* überliefert, in dem sich verschiedene Klavierstücke des 17. und 18. Jahrhunderts finden. Zusammengestellt für seinen Sohn Andreas hatte dieses Buch Johann Christoph Bach, Bachs älterer Bruder. Das 16-minütige Werk ist vor allem als früher Vorläufer der »Goldberg-Variationen« von ganz besonderer Bedeutung. Wie dort bauen sich die zehn Variationen auf dem harmonischen Gerüst der eröffnenden *Aria* auf. Wie dort kehrt die ruhige Melodie am Ende des Zyklus (Variation X) wieder, wenn auch in einer veränderten Version. Wie in den »Goldberg-Variationen« sind ferner alle Variationen zweiteilig angelegt. Einen so strengen Aufbau wie dort besitzt die *Aria variata* zwar noch nicht, dennoch ist der Abwechslungsreichtum enorm. Es gibt ein effektvolles Wechselspiel der beiden Hände (Variation VIII), kontrapunktische Spielereien (Variation IX) und tänzerische Elemente wie die Gigue in Variation VII. Bach war offenbar bereits als Mitzwanziger ein beeindruckender Musiker auf den Tasteninstrumenten seiner Zeit. Die »maniera italiana« bezieht sich vor allem auf die luftige Satzweise. Fast alle Variationen sind zweistimmig gesetzt, die dritte und fünfte verweisen bereits auf die jedem Klavierschüler vertrauten zweistimmigen Inventionen.

Wolfgang Amadeus Mozart: Neun Variationen für Klavier über ein Menuett von Jean-Pierre Duport D-Dur KV 573

»Der Nahmens Motzart allhier (hat sich beym Einpassieren für einen Capell-Meister aus Wien angegeben) meldet, daß ihn der Fürst Lichnowsky zur Gesellschaft mit sich genommen, dass er wünschte seine Talente zu Ew. Königlichen Majestät Füßen zu legen und daß er Befehl erwartete, ob er hoffen dürfte, daß Ew. Königliche Majestät ihn vorkommen lassen würden.« Mit diesem Eintrag im Kabinettsvortrag ist Wolfgang Amadeus Mozarts Reise nach Berlin und Potsdam im Jahre 1789 belegt. Was er am Hofe des preußischen Königs Friedrich Wilhelm II. genau wollte, ob er sich eine Anstellung oder Aufträge erhoffte, ist nicht ganz geklärt. Die drei »Preußischen Quartette« KV 575, 589 und 590 sind sicher die bekanntesten Werke, die in direktem Zusammenhang mit diesem Besuch stehen. Mozart reiste damals als Begleiter des Fürsten Karl von Lichnowsky, dem berühmten Beethoven-Förderer. Welche Funktion Mozart bei dieser diplomatischen Reise zu verschiedenen Höfen in Prag, Dresden und Leipzig spielte, ist aus den vorhandenen Dokumenten nicht ersichtlich. Sein Name war – auch wenn dies die obige Anmeldung kaum erahnen lässt – ein fester Begriff in der Musikwelt. Er war ein Aushängeschild des Wiener und des europäischen Musiklebens. Und natürlich waren Mozarts Werke auch dem Musik liebenden preußischen König vertraut. Dennoch ging seine Bitte um eine Audienz den geregelten bürokratischen Weg. Mozart wurde nach seiner Anmeldung am 26. April 1789 zunächst an den »Directeur du Port« und »Sur-Intendanten der königlichen Kammermusik« verwiesen. Das war zu jener Zeit der Franzose Jean-Pierre Duport (1741–1818), Hof-Violoncellist und Komponist des Königs.

Wie lange es dauerte, bis man Mozart zum König vorlieb, wissen wir nicht. Wie ein »Türöffner« erscheinen daher die in den drei nächsten Tagen komponierten Klaviervariationen über ein Menuett von Duport, die Mozart bereits am 29. April in sein Werkverzeichnis in Potsdam eintrug. Die ursprünglich sechs, später zu neun erweiterten Duport-Variationen KV 573 über eine zierliche Menuett-Melodie in D-Dur führen in eine verspielte Rokoko-Welt. Trotz angedeuteter Marsch-Rhythmik der zweiten Variation herrscht meist ein schwebender und verspielter Klang vor. Bestes Beispiel dafür ist die fünfte Variation, die

ganz auf den erdenden Bass verzichtet. Natürlich wird alles in einen meisterlichen Klaviersatz eingebunden, für Abwechslung sorgen etwa die chromatischen Wendungen der folgenden sechsten Variation in d-Moll. Die Virtuosität ist gebändigt, blitzt jedoch zwischenzeitlich immer wieder kurz auf. Es herrscht allerdings ein vornehmer Ton, der dem höfischen Geschmack der Zeit im Revolutionsjahr entsprach.

War es der orphische Gesang dieser Duport-Variationen, die Mozarts Weg zum König beschleunigten? Jedenfalls wird er in den Tagen bis zu seiner Abreise am 6. Mai 1789 zu Friedrich Wilhelm II. vorgelassen und erhält von diesem sogar einen stattlichen Geldbetrag von 100 Friedrichsdor. Für die Duport-Variationen oder als Anzahlung für weitere Kompositionsaufträge? Auch darüber gibt es keine Nachweise. Mozart deutet jedoch in einem Brief an seine Frau an, »beym Könige in gnaden zu stehen«. Er muss den preußischen König sofort für sich gewonnen haben. Georg Nikolaus Nissen schreibt in seiner frühen Mozart-Biografie von 1828: »Als es in Berlin bekannter wurde, dass Mozart da sey, wurde er überall, besonders auch von Friedrich Wilhelm II., äußerst günstig aufgenommen. Dieser Fürst schätzte und bezahlte bekanntlich nicht nur Musik ungemein, sondern war wirklich – wenn auch nicht Kenner, doch geschmackvoller Liebhaber. Mozart musste ihm [...] fast täglich vorphantasieren und öfters auch mit einigen Kapellisten Quartett in des Königs Zimmer spielen.«

Joseph Haydn: Sonate für Klavier As-Dur Hob XVI:43

»Mein Fürst war mit allen meinen Arbeiten zufrieden, ich erhielt Beyfall, ich konnte als Chef eines Orchesters Versuche machen, beobachten, was den Eindruck hervorbringt, und was ihn schwächt, also verbessern, zusetzen, wegschneiden, wagen; ich war von der Welt abgesondert, Niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irre machen und quälen und so musste ich original werden.« Diese Selbstdiagnose Joseph Haydns bezeichnet ziemlich exakt seine Position 1761 bis 1790 am Hofe der Fürsten Eszterházy von Galántha in Eisenstadt und später auch in Eszterháza. Finanziell abgesichert, doch isoliert und ins Hofleben eingebunden, durchlebte er eine schaffensreiche Zeit. Täglich wurden neue Kompositionen für die verschiedens-

ten Anlässe gebraucht, dennoch nutzte Haydn viele dieser Werke für seine gewagten Satztechniken und blieb stets »original«. So fruchtbar die Abgeschlossenheit auch war, viele der damals entstandenen Werke sind nicht richtig überliefert oder verschollen. Gedruckt wurden in dieser frühen Zeit die wenigsten seiner Kompositionen.

Auch von der Klaviersonate As-Dur Hob. XVI:43 ist kaum mehr bekannt als die genaue Datierung auf den 26. Juli 1783. Das Werk ist in einer unautorisierten Londoner Ausgabe überliefert, wurde jedoch vielleicht schon früher komponiert. Haydn oder nicht? Diese Frage ist selbst für Fachleute schwer zu entscheiden. Auffallend ist der graziöse Kopfsatz, der mit einem verzierten Auftakt ähnlich der um 1776 veröffentlichten G-Dur-Sonate Hob. XVI:27 beginnt. Mit zehn Minuten Spieldauer ist der Kopfsatz für eine frühe Sonate allerdings erstaunlich umfangreich und gefällt durch manch fantasievolle Modulation. Umso knapper fällt das Menuett aus, das nach dem Haydn-Forscher Andreas Friesenhagen wie »eine Karikatur des höfischen Tanzes« klingt. Und auch die Verwendung eines »singenden Allegros« im Trio sei eher ungewöhnlich. Im Schluss-Rondo sind es wiederum raffinierte Pausen, die für ständige Spannung sorgen. Wie auch immer die Frage der Autorschaft geklärt werden wird, es handelt sich bei dieser Klaviersonate um ein anspruchsvolles und qualitativ sehr hochwertiges Werk aus dem 18. Jahrhundert.

Sergej Rachmaninow: Études-Tableaux op. 33 und 39

»Das Publikum vergöttert Rachmaninow, weil er den durchschnittlichen Spießergeschmack trifft. [...] Es ist betrüblich, dass Rachmaninows ungewöhnliche Begabung nur eine Tangente zur Kunst bildet, ihre Sphäre streift, ohne je zu ihrem Kern vorzustoßen.« Diese 1913 vom St. Petersburger Musikkritiker Wjatscheslaw Karatygin, einem glühenden Verfechter der Moderne gemachte Äußerung spiegelt eine Haltung, die auch heute noch viele Musikologen vertreten. Damals entspross das Zitat dem Konkurrenzkampf zwischen den Konservatorien in St. Petersburg und Moskau. Stand die erste Stadt für eine genuin russische und fortschrittliche Moderne, so galt Moskau, wo Rachmaninow seine Ausbildung erhielt, als Hort einer westlich beeinflussten konservativen Romantik.

Die große Popularität Rachmaninows, seine trotz aller harmonisch-griff-technischen Neuerungen dem 19. Jahrhundert verhaftete Musik wurde bereits damals kritisch beäugt. Dabei sind viele seiner Klavierstücke kaum eingängig oder gar populär zu nennen.

Die beiden zwischen 1911 und 1917, also noch vor seiner endgültigen Emigration über Paris in die USA, entstandenen Sammlungen der *Études-Tableaux* op. 33 und 39 sind neuartige Charakterstücke von großer suggestiver Kraft. Dabei ist der Titel »Bilder-Etüde« oder »bildhafte Etüden« eine Erfindung Rachmaninows. Mehr noch als im romantischen Charakterstück geht es ihm um eine Verschmelzung der virtuosen Konzertetüde mit programmatischen Elementen. All dies geschieht jedoch auf kleinstem Raum. Im Vergleich zu Liszt steht die Konzentration auf einen Gedanken im Vordergrund. Rückblickend hat sich Rachmaninow dazu folgendermaßen geäußert: »Junge Komponisten sind oft geneigt, auf die kleineren musikalischen Formen herabzublicken. [...] Ein kleines Stück kann ein genauso beständiges Meisterwerk sein wie eine große Komposition. In der Praxis bereitet mir oft ein kurzes Klavierstück mehr Kummer und erheblich mehr Probleme als eine Symphonie oder ein Konzert. Wenn ich für Orchester schreibe, bieten mir die verschiedenen Farben, mit denen die Instrumente ausgestattet sind, eine große Fülle von Ideen und Wirkungsmöglichkeiten. Wenn ich aber ein kleines Klavierstück schreibe, bin ich in der Hand meines thematischen Einfalls, der kurz und ohne Abschweifungen ausgeführt werden muss.«

Rachmaninows *Études-Tableaux* enthalten eine Reihe kühner und progressiver Partien. Oft betont wurde ihre Verwandtschaft zu den zuvor entstandenen *Préludes*. Bemerkenswert ist freilich, wie das etüdenhafte Element ganz der poetischen Idee, dem Einfall untergeordnet wird. Durch die zweite Sammlung op. 39 zieht sich außerdem als eine Art Leitmotiv die Dies-irae-Tonfolge der lateinischen Totenmesse. Rachmaninow selbst gab den Stücken keine konkreten Titel. Erst als der italienische Komponist Ottorino Respighi 1930 einige der Werke orchestrierte, steuerte er Überschriften bei, die jedoch wie die Bezeichnung der Nr. 39 Nr. 9 als *Orientalischer Marsch* eher allgemein gehalten sind. Viel eher müsste man von einer bildhaften Idee reden, die in den Etüden mit einem meist sehr markanten Motiv umrissen wird. Die Modernität ihrer Tonsprache wird im heutigen Konzert durch die Kombination mit Ligetis *Études* unterstrichen. Dabei ist gleich die erste f-Moll-Etüde op. 33 Nr. 1

sehr modern: Die Melodie erhebt sich trotzig gegen die stampfenden Bässe. Der karge Ausgang zielt kaum auf Effekt ab, vielmehr steht in dem sich reibenden Dialog von Ober- und Unterstimme ein Hang zu tiefster Melancholie. Auch in der Etüde op. 33 Nr. 2 kann die flirrend in Bewegung gehaltene Mittelstimme zwischen leidenschaftlich disputierender Diskant- und Bassmelodie kaum vermitteln. Das einst von Vladimir Horowitz populär gemachte, gerade zweiminütige Stück erzählt bis zur Dehnung der Melodie in den letzten Takten eine ganze Tragödie.

György Ligeti: Études pour piano

»Wie kam ich auf die Idee, hochvirtuose Klavieretüden zu komponieren? Der auslösende Umstand war vor allem meine ungenügende pianistische Technik. Das einzige Musikinstrument, das in meiner Kindheit in unserer Wohnung stand, war ein Grammophon. Ich verschlang Musik von Schallplatten. Erst als ich vierzehn Jahre alt war, konnte ich bei meinen Eltern durchsetzen, dass ich Klavierunterricht bekam. Da wir kein Klavier besaßen, ging ich täglich zu Bekannten, um zu üben. Als ich fünfzehn war, mieteten wir einen Flügel. Ich wäre so gern ein fabelhafter Pianist geworden! Ich verstehe viel von Anschlagsnuancen, Phrasierung, Agogik, vom Aufbau der Form. Und spiele leidenschaftlich gerne Klavier. Um eine saubere Technik zu bekommen, muss man mit dem Üben noch vor dem Eintreten in die Pubertät beginnen. Diesen Zeitpunkt habe ich hoffnungslos verpasst.«

Mit dieser Aussage erklärte der ungarische Komponist György Ligeti die Entstehung seiner drei Etüden-Bände, die er über einen längeren Zeitraum zwischen 1985 bis 2001 komponierte. Auch die separate Uraufführung der Stücke an verschiedenen Orten zeigt, dass Ligeti sie als Einzelwerke verstand, die bei einer Aufführung frei oder – wie im heutigen Konzert – mit anderen Stücken kombiniert werden dürfen. Zu den ersten Interpreten der Etüden gehörten Volker Banfield und Pierre-Laurent Aimard.

Typisch für die *Études pour piano* ist das Spiel mit ganz unterschiedlichen Stilen. So geistern Einflüsse von Scarlatti, Chopin, Schumann, Skrjabin, Bartók und Debussy ebenso durch ihren weiten Klangkosmos wie moderne Jazzpianistik. Die Reduzierung auf wenig thematisches

Material – darin Rachmaninows *Études-Tableaux* nicht unähnlich – geht mit einer bisweilen funkelnden Virtuosität einher. Diese und die komplexen rhythmischen Strukturen einiger Etüden rühren auch von der Faszination her, die der amerikanisch-mexikanische Komponist Conlon Nancarrow (1912 – 1997) auf Ligeti ausübte. Dieser hatte sich Ende der 1940er-Jahre ganz aus der Öffentlichkeit zurückgezogen und Musik für das sogenannte Player Piano, ein selbst spielendes Klavier, entwickelt. Seine meist nur wenige Minuten dauernde Studien erlauben eine irrwitzige Kombination von Grifftechniken, Intervallsprüngen und Glissando-Kaskaden in rasanter Geschwindigkeit. Auch eine freie Übereinanderschichtung verschiedener Tempi oder die Gleichzeitigkeit von Accelerando (Beschleunigung) und Ritardando (Verlangsamung) waren möglich. Ligeti war es, der Nancarrows Kompositionen in Europa überhaupt bekannt machte. In seinen Etüden fanden diese Werke ihren Niederschlag.

Bei den Titeln erschließen sich einige wie *White on White* (fast nur auf weißen Tasten gespielt) sofort, andere sind raffinierte Wortspiele. So bekommt ein Titel wie *Fém*, das ungarische Wort für Metall, erst durch das ähnlich klingende »fény« (Licht) seine »hellere Konnotation«, so Ligeti. *Galamb borong* ist hingegen »nur scheinbar ungarisch« und soll »im Kontext einer Pseudo-Gamelan-Musik verstanden werden, als Nonsens-Balinesisch.« Auch von der afrikanischen und asiatischen Schlagzeugmusik erhielt Ligeti in den 1980er Jahren viele Anregungen. Der Fantasie des Hörers werden in seinen *Études* keine Grenzen gesetzt. Keinesfalls, so führt Ligeti aus, seien sie »mathematische Konstrukte«. Trotz der oben genannten Einflüsse lasse sich diese Musik nur schwer einordnen, denn sie sei »weder avantgardistisch noch traditionell, nicht tonal und nicht atonal – und keinesfalls postmodern, da mir die ironische Theatralisierung der Vergangenheit fern liegt. Es sind virtuose Klavierstücke, Etüden im pianistischen und kompositorischen Sinne. Sie gehen stets von einem sehr einfachen Kerngedanken aus und führen vom Einfachen ins Hochkomplexe: Sie verhalten sich als wachsende Organismen.«

Matthias Corvin

Tamara Stefanovich

Die Pianistin Tamara Stefanovich wurde in Belgrad geboren und trat erstmals mit sieben Jahren öffentlich auf. Mit dreizehn wurde sie als Jungstudentin an der Belgrader Musikhochschule aufgenommen, mit neunzehn schloss sie das Studium ab. Zusätzlich studierte sie bei Claude Frank am Curtis Institute of Music in Philadelphia und bei Pierre-Laurent Aimard an der Hochschule für Musik Köln. Sie erhielt Preise bei internationalen Wettbewerben wie dem Concorso Internazionale di Musica »Gian Battista Viotti« und dem Seiler-Wettbewerb, gewann u.a. den DAAD-Preis, den Festorazzi Award und war Stipendiatin des Klavier-Festivals Ruhr. Ein Schwerpunkt ihres Repertoires liegt auf der zeitgenössischen Musik. So pflegt sie eine enge Zusammenarbeit mit Komponisten wie György Kurtág, George Crumb, Peter Eötvös und Pierre Boulez. Seit 2003 spielt Tamara Stefanovich regelmäßig im Klavierduo mit Pierre-Laurent Aimard. Anlässlich György Ligetis achtzigsten Geburtstags gaben sie Konzerte in Deutschland, Österreich und Frankreich. 2005 präsentierten sie u.a. beim Lucerne Festival, im Konzerthaus Wien, beim Festival in Bergen und beim Klavier-Festival Ruhr das gesamte Klavierwerk von Pierre Boulez. Weitere Konzerte spielte sie mit Pierre-Laurent Aimard in der Wigmore Hall in London, in der New Yorker Carnegie Hall und in der Chicago Symphony Hall. Als Solistin konzertierte sie in den vergangenen Spielzeiten u.a. mit dem Cleveland Orchestra, dem London Symphony Orchestra und dem Philharmonia Orchestra, dem St. Paul Chamber Orchestra, den Bamberger Symphonikern, der Camerata Salzburg und der musikFabrik unter Dirigenten wie Pierre Boulez, Peter Eötvös, Jonathan Nott und Esa-Pekka Salonen. Klavierabende gab sie beim NDR in Hamburg, beim Düsseldorfer Schumannfest, beim Klavier-Festival Ruhr, im Beethovenhaus in Bonn und in Italien beim Festival Perpianosolo. Tamara Stefanovich hat u.a. Live-Aufnahmen von Etüden Rachmaninovs und Ligetis, von Uraufführungen von Klavierwerken York Höllers und Marco Stroppas sowie von Bachs *Aria variata*, Mozarts Duport-Variationen und Sonaten Joseph Haydns live eingespielt. Zusammen mit der musikFabrik nahm sie eine CD mit Strawinskys *Les Noces* auf, die 2006 erschien. In der Kölner Philharmonie war sie zuletzt im Oktober 2003 mit Werken von György Ligeti zu erleben.



KölnMusik-Vorschau

Samstag 11.10.2008 20:00

Bang on a Can All-Stars

Victoria Bass *cello*

Robert Black *bass*

David Cossin *percussion*

Derek Johnson *electric guitar*

Ning Yu *piano*

Evan Ziporyn *clarinets*

Bang on a Can: (un)pop

Thurston Moore

Stroking Piece #1

Michael Gordon

Light is Calling

Don Byron

Show Him Some Lub

Louis Andriessen

Workers Union

Terry Riley

In C

Leidenschaft, Energie und unbändige Lust auf das Neue und Unkonventionelle, Freude an innovativer Musik und durchaus an heftigem Krach? Bang on a Can! Die wohl aufregendsten Amerikaner überhaupt feiern mit (un)pop das musikalische New York des 21. Jahrhunderts, lärmig wie Thurston Moore (Sonic Youth), bekenntnisfreudig wie Don Byron, elektronisch ambitioniert wie Michael Gordon – und verneigen sich vor Klassikern der neuen Musik wie Louis Andriessen und Terry Riley: Das rockt!

Sonntag 12.10.2008 20:00

Baroque ... Classique 1

Lydia Teuscher *Sopran*

Marie-Claude Chappuis *Alt*

Jörg Dürmüller *Tenor*

Klaus Mertens *Bass*

Amsterdam Baroque Choir

Amsterdam Baroque Orchestra

Ton Koopman *Dirigent*

Johann Sebastian Bach

Hohe Messe in h-Moll BWV 232

für Soli, Chor und Orchester

Mittwoch 15.10.2008 20:00

Köln-Zyklus der Wiener Philharmoniker 3

Das Kleine Wiener 1

Wiener Philharmoniker

Christoph Eschenbach *Dirigent*

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 759

»Unvollendete«

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 6 A-Dur WAB 106

KölnMusik gemeinsam mit der

Westdeutschen Konzertdirektion Köln –

Kölner Konzert Kontor Heinersdorff

Donnerstag 16.10.2008 12:30

PhilharmonieLunch

Gürzenich-Orchester Köln

Oliver Knussen *Dirigent*

KölnMusik gemeinsam mit dem Gürzenich-Orchester Köln

Eintritt frei

Sonntag 19.10.2008 20:00

Internationale Orchester 2

Sergey Khachatryan *Violine*

Göteborgs Symfoniker

Gustavo Dudamel *Dirigent*

Anders Hillborg

Exquisite Corps

für Orchester

Jean Sibelius

Konzert für Violine und Orchester d-Moll op. 47

Carl Nielsen

Sinfonie Nr. 4 op. 29

»Das Unauslöschliche«

Donnerstag 23.10.2008 12:30

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester Köln
Leonard Slatkin *Dirigent*KölnMusik gemeinsam
mit dem WDR Sinfonieorchester Köln

Eintritt frei

Samstag 25.10.2008 20:00

Jazz-Abo Soli & Big Bands 2

Matthias Schriefl's Shreefpunk
Matthias Schriefl *tp, flh, comp*
Johannes Behr *g, el-g*
Robert Landfermann *b*
Jens Düppe *dr*
Hannah Weirich *v*
Cino Palagliesu *v*
Axel Porath *va*
Thomas Schmitz *vc***Django Bates** *keyboards, Eb horn*

Shreefpunk plus Strings featuring Django Bates

Young German Jazz meets Monty Python of Jazz: Das erste musikalische Zusammentreffen der jungen Kölner Jazzer Shreefpunk mit dem schon legendären Django Bates lässt ein fantasiereiches, virtuos, überraschendes und nicht zuletzt auch witziges Konzert erwarten. Matthias Schriefl wurde von den beiden deutschen ECHO-Mitgliedern für die Reihe »Rising Stars« nominiert, für die er durch die ECHO-Konzerthäuser tourt.

Zu diesem Konzert findet in Schulen ein Jugendprojekt der KölnMusik statt. Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

Montag 27.10.2008 20:00

Klassiker! 1

Chiara Tonelli *Flöte*
Christian Tetzlaff *Violine***Mahler Chamber Orchestra**
Daniel Harding *Dirigent***Pierre Boulez**
Mémoriale für Flöte und Kammerensemble**Johannes Brahms**
Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 77
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

19:00 Einführung in das Konzert durch Bjørn Woll in Zusammenarbeit mit dem Fono Forum
Zu diesem Konzert findet in Schulen ein Jugendprojekt der KölnMusik statt. Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.**Samstag 01.11.2008 20:00**
Allerheiligen**Hossein Alizadeh** *Tar, Setar*
Zarbang Ensemble

Der größte zeitgenössische Komponist des Iran, gleichzeitig virtuoser Solist der Langhals-Lauten Tar und Setar, trifft auf ein innovatives orientalisches Perkussions-Ensemble: hypnotisch!

Zu diesem Konzert findet in Schulen ein Jugendprojekt der KölnMusik statt. Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

Sonntag 02. 11. 2008 16:00

Sonntags um vier 2

Dénes Várjon *Klavier***Münchener Kammerorchester**
Muriel Cantoreggi *Leitung und*
*Konzertmeisterin***Leoš Janáček**

Suite für Streichorchester JW VI/2

Wolfgang Amadeus MozartKonzert für Klavier und Orchester Nr. 14 Es-Dur
KV 449**Anton Bruckner**Streichquintett F-Dur WAB 112
(Fassung für Streichorchester)**Donnerstag 06. 11. 2008 12:30**

PhilharmonieLunch

Gürzenich-Orchester Köln**Markus Stenz** *Dirigent*KölnMusik gemeinsam mit dem
Gürzenich-Orchester Köln

Eintritt frei

Sonntag 09. 11. 2008 18:00

Kölner Sonntagskonzerte 2

Carolin Widmann *Violine***Orchestre National de Lille****Jean-Claude Casadesu** *Dirigent***Paul Dukas**

Fanfare pour précéder La Péri

La Péri, Tanzdichtung für Orchester

Ernest Chausson

Poème Es-Dur op. 25

Maurice Ravel

Tzigane. Rapsodie de concert

Rapsodie espagnole

La valse

Mittwoch 12. 11. 2008 20:00

Orgel 2

Bernhard Haas *Orgel***Wolfgang Amadeus Mozart**

Adagio B-Dur KV 411

Fantasie f-Moll KV 608

Olivier Messiaen

Livre d'orgue (1951)

Donnerstag 13. 11. 2008 12:30

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester Köln**Jukka-Pekka Saraste** *Dirigent*KölnMusik gemeinsam mit dem WDR
Sinfonieorchester Köln

Eintritt frei

Sonntag 16. 11. 2008 20:00
Volkstrauertag

Schubert-Dialog 1

Simon Keenlyside *Bariton***Bamberger Symphoniker –****Bayerische Staatsphilharmonie****Jonathan Nott** *Dirigent***György Ligeti**

Poème Symphonique

Johann Sebastian Bach / Leopold Stokowski

Komm, süßer Tod BWV 478

Gustav Mahler

Kindertotenlieder

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944 »Große«

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

19:00 Einführung in das Konzert
durch Michael Struck-SchloenZu diesem Konzert findet in Schulen ein
Jugendprojekt der KölnMusik statt. Gefördert
durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

Dienstag 18. 11. 2008 20:00

Baroque ... Classique 2

Cantus Cölln**Concerto Palatino****Konrad Junghänel** *Leitung*

Venezianische Mehrhörigkeit in Dresden

Heinrich Schütz

Auswahl aus den »Psalmen Davids«

und den »Symphoniae Sacrae«

Donnerstag 20. 11. 2008 12:30

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester Köln**Howard Griffiths** *Dirigent*

KölnMusik gemeinsam mit dem

WDR Sinfonieorchester Köln

Eintritt frei

Samstag 22. 11. 2008 20:00

Jazz-Abo Soli & Big Bands 3

Dianne Reeves *voc***Romero Lubambo** *g***Reuben Rogers** *b***Peter Martin** *p***Gregory Hutchinson** *dr*

In ihrem umjubelten letzten Gastspiel, mit dem lakonischen Titel »Strings attached«, garnierte sie ihren unvergleichlich warmen und variationsreichen Alt nur mit zwei Gitarren. Diesmal kommen Bass, Klavier und Schlagzeug hinzu. Das Zentrum aber bleibt Dianne Reeves – die große Stimme des Jazz.

Sonntag 23. 11. 2008 20:00**Totensonntag**

Klassiker! 2

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen**Piotr Anderszewski** *Klavier und Leitung***Florian Donderer** *Konzertmeister***Darius Milhaud**

Musique pour Lisbonne op. 420

Ludwig van Beethoven

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1

C-Dur op. 15

Joseph Haydn

Sinfonie G-Dur Hob. I:54

19:00 Einführung in das Konzert

durch Bjørn Woll

Zu diesem Konzert findet in Schulen ein

Jugendprojekt der KölnMusik statt.

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

Dienstag 25. 11. 2008 20:00

Konzertant 2

Richard Croft *Tenor (Idomeneo)***Bernarda Fink** *Mezzosopran (Idamante)***Alexandrina Pendatchanska** *Sopran (Elettra)***Sunhae Im** *Sopran (Ilia)***Kenneth Tarver** *Tenor (Arbace)***Luca Titotto** *Bass (Voce)***Nicolas Rivenq** *Tenor (Gran Sacerdote)***RIAS Kammerchor****Freiburger Barockorchester****René Jacobs** *Dirigent***Wolfgang Amadeus Mozart**Idomeneo, Rè di Creta, ossia Ilia ed Idamante
KV 366

Opera seria in drei Akten

Konzertante Aufführung

Philharmonie Hotline +49.221.280280
www.koelner-philharmonie.de
Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie und
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
www.koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Textnachweis: Der Text von Matthias Corvin ist
ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweis: Martin Schrahn S. 11
Corporate Design: Rottke Werbung
Umschlaggestaltung: Hida-Hadra Biçer

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

KÖLNER PHILHARMONIE



Foto: Klaus Rothly

KölnMusik Ticket

Roncagliplatz
50667 Köln
Philharmonie
Hotline
0221.280 280

www.koeln-musik.de

KölnMusik Event

in der Mayerschen
Buchhandlung
Neumarkt-Galerie
50667 Köln

KölnTicket
0221-21801

Maurizio Pollini *Klavier* Mi 21. Januar 2009 20:00

Pierre Boulez
Sonate für Klavier Nr. 2

sowie Werke von
Ludwig van Beethoven

€ 10,- 21,- 30,- 38,- 46,- 54,-
€ 38,- Chorempore (Z)